



DIAGNOSE: KURZSICHTIGKEIT

Swissmedic hat es nicht als Wunsch formuliert, sondern als Auftrag: Die Verbände der Hersteller und des Fachhandels sollen gemeinsam mit der Interessengemeinschaft Detailhandel Schweiz einen Vorschlag einreichen. Es geht um die heikle Frage, welche Arzneimittel von der Kategorie D ins E umgeteilt werden sollen. Der politische Auftrag des Gesundheitsministers lautet, Swissmedic soll möglichst viele Produkte ins E zügeln. Damit ist das Ziel verbunden, die Selbstmedikation zu fördern und die Preise zu senken. Der SVKH macht sich seit jeher für die Fachberatung der Apotheker, Drogisten und weiteren Fachpersonen stark. Wir fordern eine risikogerechte Überprüfung. Ergo: Gibt es Risiken, braucht es Fachberatung. Allenfalls greift diese Sicht zu kurz. Der Detailhandel fordert «keine Höchstdosierungen, sondern moderat dosierte Präparate, die in Deutschland in jedem Supermarkt seit Jahren erhältlich und absolut selbstbedienungstauglich sind».

Bei niedrigdosierten Präparaten ist zwar das Risiko gering. Das Problem sind aber die Täuschung der Käuferinnen und Käufer und die Verschleppung von Krankheiten. Die Vollzugsbehörden können sich künftig zurücklehnen: Die Zahl der wirkstarken, zugelassenen Arzneimittel wird sinken. Bei niedrigdosierten Arznei- oder Nahrungsergänzungsmitteln ist das Risiko so gering, dass es kaum kantonale Kontrollen braucht. Täuschung interessiert die Behörden wenig.

Der Wunsch des Gesundheitsministers, die Selbstmedikation zu fördern, wird so zum Eigentor. Werden Krankheiten mit niedrigdosierten Präparaten verschleppt, werden die Arztkosten steigen.

Herbert Schwabl
Präsident SVKH